Frankfurter Allgemeine
magazin
NOVEMBER 2020

Kommt uns nahe

Wonnen der Normalität
und die Sucht nach Perfektion:
Ein Heft über Schönheit

Mehr

Mit der Hormonumstellung in der Schwangerschaft wuchs die Brust: Lisa Unkelbach hat sich für eine Operation entschieden.

Foto Julia Zimmermann

oder weniger

Eine der am häufigsten vorgenommenen Schönheitsoperationen ist die Brustverkleinerung. Was bewegt Frauen zu diesem Schritt?

Von Sabine Hoffmann

Lisa Unkelbach hat Grund, stolz auf sich zu sein. Ihre Lebensgeschichte ist außergewöhnlich. Als die Berlinerin im Alter von 15 Jahren ungewollt schwanger wurde, waren viele überzeugt, sie würde zum Sozialfall werden. Mit ihrer Tochter Sophie kam sie in ein Mutter-Kind-Heim. Sie schaffte etwas, womit niemand in ihrem Umfeld gerechnet hatte: Sie lenkte ihr Leben in geordnete Bahnen. Jetzt ist sie in der Ausbildung zur Erzieherin. „Ich bin sehr stolz auf mich und überglücklich, Mama zu sein", sagt sie. Lisa Unkelbach ist heute 22 Jahre alt. „Trotzdem bin ich oft traurig. Ich wünschte, mein Busen wäre nicht so riesig, sondern deutlich kleiner, so wie vor meiner Schwangerschaft."

Damals trug sie ein B-Körbchen. Das passte zu ihrer zierlichen Statur. Bedingt durch die Schwangerschaft und die damit verbundene Hormonumstellung wuchsen ihre Brüste so stark, dass sie heute Körbchengröße F braucht – obwohl sie nach wie vor 52 Kilogramm bei 1,66 Meter Körpergröße wiegt. Ihre Oberweite ist mittlerweile so groß, dass sie nicht mehr zu ihrem Körperbau passt. Sie wünscht sich einen kleineren Busen.

So scheint es immer mehr Frauen zu gehen. Diesen Trend spiegeln zumindest die Zahlen der Vereinigung der Ästhetisch-Plastischen Chirurgen (VDÄPC) für vergangenes Jahr wider: 2407 Brustverkleinerungen wurden 2019 in Deutschland vorgenommen – das sind 7,6 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Damit steht die Brustverkleinerung an Platz fünf der häufigsten ästhetisch-plastischen Eingriffe bei Frauen.

Mit welchen gesellschaftlichen Entwicklungen dieser Anstieg zu tun haben könnte, erklärt Paula-Irene Villa Braslavsky, die an der Ludwig-Maximilians-Universität München einen Lehrstuhl für Soziologie und Gender Studies hat: „Je größer die Brust, desto mehr Eigenleben hat diese, desto mehr springt, schwabbelt und bewegt sie sich, einfach, weil mehr Masse vorhanden ist. Dieses Eigenleben von Körperpartien gilt in der Gegenwart als prinzipiell problematisch." Ideal sei heutzutage der skulptural-straffe Körper, der aussehe wie eine Marmorstatue, nichts Eigensinniges mehr mache und vollkommene Beherrschbarkeit und Disziplin ausdrücke.

Aber ist dieser Wunsch nach einem skulptural-straffen Körper wirklich ein Grund dafür, dass sich Frauen zu einer Brustverkleinerung entschließen? Schließlich handelt es sich um eine aufwendige und teure Methode, die zwischen 5000 und 8000 Euro kostet und nur im Einzelfall von der Krankenkasse übernommen wird, wenn eine medizinische Indikation vorliegt.

DAS STARREN DER MÄNNER

Fragt man Lisa Unkelbach, was sie zu dem Schritt bewogen hat, erzählt sie davon, wie sie ständig angestarrt werde. Sie versuche zwar, ihre großen Brüste zu kaschieren, aber das bringe nicht viel. Ob sie an der Supermarktkasse stehe, an einer Ampel, ob sie sich mal bücke, um etwas vom Boden aufzuheben oder nur schnell einen Brief in einen Postkasten werfe – das Starren der Männer begleite sie. „Natürlich versuche ich, diese lästigen Blicke zu ignorieren", sagt sie. „Leider gelingt mir das nur selten." Der Leidensdruck ist auch deshalb groß, weil die junge Frau ihre Brüste selbst nicht schön findet. „Wenn ich

Diät und Sport brachten nichts, die Brust blieb groß: Elsa Schiller hat die OP hinter sich und pro Brust ein Kilogramm an Gewicht verloren.

„Ich hatte das Gefühl, mein Busen hört nicht mehr auf zu wachsen": Katrin Bauers Brustumfang vergrößerte sich in den Wechseljahren.

Fotos Christina Pahnke

nackt vor dem Spiegel stehe, hängen meine Brüste wie zwei riesige, von Dehnungsstreifen übersäte Hautlappen plump herunter“, sagt sie. „Das sieht nicht sexy und attraktiv aus, sondern einfach nur schrecklich. Ich finde meinen Körper hässlich. Das ist sehr belastend.“

Ein Büstenhalter macht es nicht besser. Schöne BHs, die noch dazu gut sitzen, scheinen von einer gewissen Körbchengröße an aufwärts nicht mehr vorgesehen. Auch Katrin Bauer suchte vergeblich danach. Sie kann es sich, anders als Lisa Unkelbach, leisten, Modelle in teuren Fachgeschäften zu kaufen. Aber auch sie hatte keine Lust auf BHs im Großmutterstil.

Katrin Bauer, die eigentlich anders heißt, hatte schon immer einen großen Busen, trug bereits als Jugendliche 75 D. Bedingt durch die Hormonumstellung in den Wechseljahren nahm ihr Brustvolumen noch mal stark zu. „Ich hatte das Gefühl, mein Busen hört gar nicht mehr auf zu wachsen“, erzählt die gelernte Krankenschwester. Saß zunächst noch ein BH in Größe E, musste sie schon kurz darauf zu F greifen und passte zuletzt nur noch in ein G-Körbchen. Selbst da quoll ihr Busen oben heraus, und der Formbügel stach in die Achseln. Jahrelang praktizierte sie deshalb bei jedem BH-Kauf sicherheitshalber einen Test: Sie beugte ihren Oberkörper weit nach vorne und schüttelte sich, um zu überprüfen, ob ihre Brüste nicht doch aus dem BH fielen.

Auch bei ihr passten die Brüste, wie bei Lisa Unkelbach, nicht zur Statur. Katrin Bauer ist 1,58 Meter groß, hatte aber weit mehr als einen Meter Brustumfang. Bei ihr glichen die Brüste zwei riesigen Ballons, die so prall waren, dass sie unter Spannungsschmerzen litt. „Mein Spruch war immer: Ich brauche keinen Pullover mehr, denn ich sehe schon mit BH angezogen aus.“

Da sie mit 49 Jahren wesentlich älter ist als Lisa Unkelbach, setzte die schwere Last der Brüste ihr auch körperlich zu. Ihr Rücken schmerzte ständig, Nacken und Schultern waren so verspannt, dass sie häufig unter Kopfschmerzen litt. Besonders in heißen Sommern empfand sie ihre große Brust als störend. In der Unterbrustfalte schwitzte sie stark. Um Entzündungen zu vermeiden, musste sie sich eincremen. Das sind typische Beschwerden von Frauen mit großen Brüsten – trotzdem sprechen die meisten nicht offen darüber.

Obwohl im Internet eine Flut von Bildern nackter Busen zu finden ist, in allen möglichen Formen und Größen, ist die eigene Brust für viele Frauen nach wie vor ein Tabuthema. Zufällig hörte Katrin Bauer, die aus der Nähe von Rosenheim kommt, beim Baden vergangenen Sommer, wie eine Frau einer anderen von ihrer Brustverkleinerung erzählte. Sie traute sich nachzufragen. „Sie war vollkommen begeistert von ihrem neuen Lebensgefühl nach der Brustverkleinerung und beschrieb, wie befreiend es sei, endlich die schwere Last ihrer Brüste losgeworden zu sein“, sagt Bauer. „Ich bin eigentlich gegen Schönheitsoperationen, aber das hat mich ermutigt, ein Beratungsgespräch bei einem Experten zu vereinbaren.“

Bauer wandte sich an Christoph Heitmann. Er ist plastischer und ästhetischer Chirurg mit Praxis in München und leitet das Brustzentrum der Frauenklinik Dr. Geisenhofer. Im Erstgespräch erzählte ihm Bauer, wie die Last ihrer Brüste ihr seelisch, aber vor allem körperlich zu schaffen mache. Es sind Probleme, von denen der Mediziner täglich hört. Seit mehr als 25 Jahren arbeitet Heitmann als Brustchirurg, er gilt mittlerweile als einer der Besten in Deutschland. „Stand der Ehemann auf große Brüste, ließen die Frauen früher erst nach dessen Tod eine Verkleinerung vornehmen“, sagt Heitmann. „Selbst wenn die Brust riesengroß war und der Rücken noch so schmerzte, trugen die Frauen lieber zwei BHs übereinander, um die schwere Last zu schultern.“ Heute seien die Frauen viel selbstbewusster geworden, wollten sich mit ihrem Körper im Einklang fühlen. Mittlerweile entscheiden sich deshalb nicht nur ältere, sondern auch viele jüngere Frauen für die Brustverkleinerung – egal, wie der Partner, die Familie und Freunde dazu stehen.

Im ersten Beratungsgespräch fragte der Chirurg Katrin Bauer zunächst nach ihren Wünschen. Sie träumte von einer Verkleinerung von G auf C. Das ist aber aus chirurgischer Sicht nicht umsetzbar. „Abhängig von der bestehenden Brustform kann man das Volumen nicht beliebig uneingeschränkt verkleinern“, sagt der Spezialist. „Die Brust entspringt nun mal mit einer gewissen Basis am Brustkorb, die sich nicht beliebig verkleinern lässt, ohne die Durchblutung des verbleibenden Gewebes zu gefährden.“ Mithilfe von Vorher-Nachher-Bildern zeigte er ihr, was möglich ist. In Katrin Bauers Fall war, wie bei den meisten Frauen mit sehr großen Brüsten, eine Reduktion auf die Körbchengröße D realistisch.

DIE BRUST ALS SKULPTUR

Der Experte erklärte ihr, dass bei dem Eingriff das überflüssige Haut- und Drüsengewebe mit einem Skalpell entfernt wird. Die Brustwarze wird versetzt, bleibt aber innerlich an ihrem ursprünglichen Stiel, also mit der Brustdrüse verbunden. Sie wird mitsamt dem umgebenden Gewebe in die neue Position rotiert. „Dadurch bleibt die Sensibilität der Brustwarze erhalten, wenngleich es etwas dauern kann, bis sich das normale Gefühl einstellt“, sagt Heitmann. Die Stillfähigkeit kann nicht garantiert werden, ist aber prinzipiell möglich. Wobei dieser Aspekt Bauer nicht interessierte – die Familienplanung ist abgeschlossen, ihre Kinder sind 17 und 20 Jahre alt. „Später wird eine T-förmige Narbe um den Brustwarzenhof herum, im Stegbereich und in der Unterbrustfalte zu sehen sein“, sagt Heitmann. „Sie muss regelmäßig massiert werden, damit sie nicht wulstig wird. Im Laufe der Zeit verblassen die Narben aber in der Regel.“ Während der Operation wird die Brust wie eine Skulptur modelliert und gestrafft, indem der verbleibende Hautmantel zusammengezogen wird. „Ziel ist eine in der Form aufgerichtete, jugendliche Brust, die auch ohne BH steht.“

Natürlich wies der Brustchirurg sie auf die Risiken der Operation hin. „Bei Frauen mit extrem großen Brüsten kann es in seltenen Fällen zum Verlust der Brustwarze kommen.“ Infektionen des Wundgebiets treten selten auf und können zum Glück gut behandelt werden. Schwellungen und Blutergüsse sind allerdings normale Begleiterscheinungen. Dass die Brust später plötzlich wieder größer wird, ist möglich, aber ebenfalls selten: „Mit einem erneuten massiven Brustwachstum nach einer vorschriftsmäßig durchgeführten Brustverkleinerungsoperation ist nur in Ausnahmefällen zu rechnen.“ Was dem Chirurgen noch am Herzen liegt: „Vor dem Eingriff sollte eine Mammographie vorgenommen werden, um abzuklären, dass keine bösartigen Veränderungen in der Brust vorliegen.“

Damit sich die Patientinnen nicht überrumpelt fühlen, vereinbaren seriöse Brustchirurgen immer noch einen zweiten Beratungstermin zu einem späteren Zeitpunkt. So kann die Patientin noch mal gründlich überlegen, ob sie den Eingriff wirklich vornehmen lassen will.

Im Januar war es so weit. Gut zwei Stunden dauerte die Operation, bei der aus jeder Brust 500 Gramm Drüsengewebe entfernt wurden. Als Katrin Bauer aus der Narkose erwachte, taten ihre Brüste etwas weh, das sei aber dank Schmerzmittel erträglich gewesen. Schon zu diesem Zeitpunkt war eine Veränderung zu erkennen. Noch in der Klinik stellte sie sich immer wieder vor den Spiegel und bewunderte ihre Silhouette, die schon jetzt harmonischer aussah. Sechs Wochen musste sie einen Kompressions-BH tragen, durfte während dieser Zeit weder schwer heben noch die Arme über den Kopf strecken und auch nur wenig Sport machen. Obwohl das endgültige Ergebnis einer Brustverkleinerung in der Regel erst drei Monate nach der Operation zu sehen ist, fühlte sie sich schon zu diesem Zeitpunkt erleichtert. Mittlerweile ist alles abgeschwollen und verheilt, selbst die Narben sind kaum mehr zu sehen: „Es ist ein Wahnsinnsgefühl.“

Auch bei Elsa Schiller, die ebenfalls anders heißt, verläuft die Wundheilung gut. Gerade mal zwei Wochen ist ihre Operation her. Auch sie litt wie Katrin Bauer unter starken Rückenschmerzen. Bei ihr stimmten aufgrund der riesigen Brüste die Proportionen ebenfalls nicht mehr: unten schlanke Beine, oben Körbchengröße G. „Das hat mich unheimlich gestört“, sagt die 57 Jahre alte Managerin für Produktmarketing aus München. Über Jahre versuchte sie mit Hilfe von Sport, am Busen abzunehmen, ging Walken und machte Krafttraining. Wie viele andere Betroffene nahm sie überall ab – nur nicht am Busen. Zur Operation entschloss sie sich erst, als sie in einer Boutique zufällig eine Bekannte traf. Die erzählte ihr von ihrer Operation und ging sogar mit ihr in die Umkleidekabine, um ihr die neue Brust zu zeigen. „Die sah super aus, ich war restlos begeistert“, sagt die Mutter einer Tochter.

Mittlerweile hat sie selbst dank der Verkleinerung pro Brust ein Kilogramm Gewicht verloren. Sie erzählt davon, dass ihre Kleider wieder locker sitzen, die Rückenschmerzen weg sind und es ihr leichter fällt, Sport zu treiben. Mit ihrer Geschichte wollen Elsa Schiller und Katrin Bauer anderen betroffenen Frauen Mut machen. Lisa Unkelbachs Operation steht in einigen Monaten an. ◂

// Mein Spruch war: Ich brauche keinen Pullover, ich sehe schon mit BH angezogen aus. //